

# Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantwortl. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 73.

Fernsprech-Anschluß Nr. 79.

Laasphe, Mittwoch den 11. September 1912.

37. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

Die Wahl des Landwirts Johann Georg Lange jr. in Birtel zum Gemeindevorsteher dieser Gemeinde auf die gestrichelte Amtsdauer von 6 Jahren hat meine Bestätigung gefunden.

Berleburg, den 29. August 1912.

Der Landrat. v. Hartmann-Krey.

## Wochenschau.

S. Kaiser Wilhelms Reise nach der Schweiz hat einen geradezu glänzenden Verlauf genommen. Kein Mißklang, keine Störung war wahrzunehmen. Die Festtage in Zürich gestalteten sich geradezu zu großen Sympathieundgebungen der Bevölkerung für Kaiser Wilhelm und lieferten den glänzendsten Beweis für die Tiefe und Nachhaltigkeit des Eindrucks, den die Persönlichkeit des Monarchen in dem demokratischen, für höfisches und militärisches Gepränge so wenig empfänglichen Nachbarlande gemacht hat. Die Schweizer, das muß man ihnen nachrühmen, haben ihren Gast hochgeehrt. Allein sie haben sich nicht nur als vollendete Feststrategen erwiesen. Auch daß sie wehrhafte Männer sind, das haben sie vor den Augen Kaiser Wilhelms gezeigt. Uebereinstimmend wird berichtet, daß die Haltung und Ausrüstung der zu den Manövern aufgetretenen schweizerischen Miliztruppen das einstimmige Lob aller sachverständigen Zuschauer gefunden haben. Und auch unter den Augen des kritischen obersten Kriegsherrn der deutschen Armee haben sie mit Ehren bestanden.

Unter den innerpolitischen Fragen, die trotz der stillen Zeit die allgemeine Aufmerksamkeit wieder in höherem Maße erregen, tritt immer mehr in den Vordergrund die schon mehrfach erwähnte Fleischsteuerung, die in diesen Tagen außer in der Berliner Stadtverordnetenversammlung zum erstenmale in der bayerischen Abgeordnetenkammer zu parlamentarischer Erörterung gelangte. Der leidenschaftlichen Art aber, mit welcher die Frage seitens der Volksvertreter behandelt wurde, setzte die bayerische Regierung kühle Gelassenheit entgegen. Auch von dieser Seite wurde, wie dies schon durch die Veröffentlichungen der Reichsregierung gesehen, darauf hingewiesen, daß die Verteuerung des Fleisches wie noch anderer Lebensmittel eine internationale Erscheinung sei, die sich unmöglich allein durch die vielfach verlangte Maßregel der Grenzöffnung aus der Welt schaffen oder bessern lasse. Die Auffassung gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn sich die statistischen Darlegungen als zutreffend erweisen, die über die in den Vereinigten Staaten, welche bislang allgemein als unverfügbares Fleischreservoir

Europas galten, herrschende Fleischnot in die Presse gelangt sind. Gegen die Fleischsteuerung veranstalteten die Sozialdemokraten Groß-Berlins kolossale Massenversammlungen, in denen die Redner und Rednerinnen Maßnahmen der Regierung für eine bessere Fleischzufuhr und u. a. die sofortige Einberufung des Reichstags forderten. Die städtischen Arbeiter Berlins hatten vorher gegen die gegenwärtigen hohen Lebensmittelpreise protestiert und eine Neugestaltung der Löhne gefordert. Die Stadtverordneten Schönebergs verlangten die Aufhebung der Vieh-, Fleisch- und Futtermittelzölle, sowie der Grenzperre. Falls die Regierung nichts tue, müsse die Stadt selber Fleisch im großen kaufen und zum Selbstkostenpreis an die Bevölkerung abgeben. Die Rücksicht auf die Gewerbetreibenden müsse dann hinter das Allgemeinwohl zurücktreten. In Wien, Freiburg und Dresden hat man bereits zu diesen Mitteln gegriffen. In Königsberg wurde eine Anzahl kleiner Ladengeschäfte infolge der Teuerung geschlossen. In Frankfurt a. M. wurden der Magistrat und die Stadtverordneten aufgefordert, billiges Fleisch im Auslande zu beschaffen und in eigener Regie zu verkaufen, ferner einen Seefischverkauf einzurichten. — Großes Interesse hat die Verhandlung in der bayerischen Kammer der Reichsräte über den Lotterievertrag mit Preußen erregt, für den der Ministerpräsident Frhr. v. Hertling sich mit auffallendem Eifer ins Zeug legte, und zwar mit der bemerkenswerten Begründung, daß man eine Verstärkung Preußens vermeiden müsse.

In verschiedenen Blättern wurde diese entgegenkommende Haltung des bayerischen Ministerpräsidenten mit der Jesuitenfrage in Beziehung gebracht, während andererseits versichert wurde, daß der Reichskanzler und preußische Ministerpräsident für ein solches Tauschgeschäft schwerlich zu haben sein werde. Augenblicklich dürfte von Bethmann Hollweg, der, trotzdem er noch seine Ferien in den bayerischen Alpen auskostet, hierfür, wie für innerpolitische Angelegenheiten überhaupt, keine Zeit übrig haben, da er auch in seiner Sommerfrische nicht fern von Geschäften ist, wie sein Absteiger nach Wien und die Zusammenkunft mit dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen Grafen Berchtold in Buchlau zeigen. Es liegt in der Natur der Sache, daß bei dieser Konferenz, an der auch der deutsche Volschaster in Wien von Tschirschky und der österreichisch-ungarische Volschaster in Berlin Graf von Sögyeny-Marich teilnehmen, nicht bloß von der derzeitigen recht unfreundlichen Witterung, sondern auch von dem politischen Wetter die Rede sein wird, wobei der vom Grafen Berchtold angeregte Meinungsaustausch über die Balkanfragen wohl den wichtigsten Gesprächsstoff bilden dürfte.

Ein in seiner Wirkung noch nicht zu übersehendes politisches Ereignis war der englische Protest gegen die amerikanische Panamanal-Vill. Dieser Streit der beiden Nationen angelsächsischer Zunge gewinnt dadurch besondere Bedeutung, als hierdurch das politische Interesse Englands plötzlich nach einer ganz anderen Richtung hingelenkt wird. Jedenfalls wird die Lösung dieser Frage für die englische Regierung eine harte Nuß bilden; denn in den Vereinigten Staaten betrachtet man sich nun einmal als Herr des ganzen neuen Kontinents und ist darum auch auf das emsigste bemüht, niemand hochkommen zu lassen. Es ist daher nicht das erstemal, daß es zu Zwistigkeiten mit England kommt, welches sich in seiner Stellung als erste Seemacht auch von dieser Seite bedroht fühlt. Man hatte in London vor dem Anwachsen der deutschen Kriegsmarine allem Anscheine nach alles andere vergessen. Und doch ist es die mehr und mehr anwachsende amerikanische Flotte, die weit eher als die unsrige eine Gefahr für England werden könnte.

In den Kreis der Staaten, die ihre Kriegsmarine beträchtlich vermehren wollen, ist bekanntlich vor einiger Zeit auch Rußland eingetreten, wo man eine völlige Neuschöpfung in der Flotte vornehmen will und hierfür hunderte von Millionen aufzubringen entschlossen ist. Man glaubt sogar hierfür die erforderlichen Mittel aufbringen zu können, ohne sich wie sonst mit Anleihen an das Ausland wenden zu müssen. Das Geld wird man also aufbringen in der Lage sein, aber anders steht es hinsichtlich der Möglichkeit des Baues. Stolz hat die Duma beschlossen, daß die Schiffe nur auf russischen Werften gebaut werden müßten und daß auch das Rohmaterial soweit irgend möglich russischer Herkunft sein müsse. Dieser Beschluß wird jedoch voraussichtlich auf dem Papier bleiben, da die russischen Werften nicht in der Lage sind, sämtliche Neubauten auszuführen, sodaß nichts weiter übrig bleibt, die Bauten anderwärts zu verlegen. In erster Linie kommt hierbei begreiflicherweise Frankreich in Frage, und wie es heißt sollen die Verhandlungen des russischen Marineministers Fürsten Lieven mit den in Frage kommenden französischen Stellen diesen Zweck im Auge gehabt haben. Nun hat man wenigstens einen kleinen materiellen Erfolg, nachdem die Reise Poincares sich in politischer Hinsicht als ein Fehlschlag erwiesen hat.

## Die Todesstrafe.

Der deutsche Juristentag, der vorige Woche in Wien tagte, beschäftigte sich mit einer Frage, die seit Jahrzehnten die Kulturwelt bewegt, der Frage: soll die Todes-

strafe abgeschafft werden, weil ich ihm meine Hand nicht reichen kann!

Sie hatte die letzten Worte mit dem schweren, düsteren Tone fester Entschlossenheit gesprochen, während Antonio, überwältigt von seinem Glücke, sprachlos ihre Hand ergriß und mit heißen Küssen bedeckte.

„Donna Maria,“ rief er in der größten Aufregung, „Ihr macht mich glücklich, um mich gleich darauf in den Abgrund des Verderbens zu stürzen. Warum bin ich Eurer Hand unwürdig, wenn ich Eurer Liebe wert bin?“

„Ihr habt mir versprochen, ruhig zu bleiben, Don Antonio,“ sagte die Jungfrau, während sie ihm ihre Hand entzog, sich auf den Sessel niederließ und die Augen von ihm fortwandte. „Ihr müßt kalt bleiben, wie ich. Ja, es ist ein bitteres Wort, das ich gesprochen, bitterer für mich, als für Euch. Aber es kann nicht anders sein. Ihr seid ein Feind meines Vaters und nie reiche ich einem solchen Herz und Hand.“

„Ich bin es nicht,“ rief Antonio mit verzweiflungsvoller Stimme. „O, wie quält Ihr mich, Donna Maria! Ich habe es Euch gesagt, daß ich den blinden Haß meiner Familie nicht teile, und, bei Gott und meiner Ehre, ich habe die Wahrheit gesprochen, Señora. Fragt meine Verwandten, sie werden mit Haß und Mitleid von mir, als einen Abtrünnigen, sprechen.“

„Wenn auch!“ erwiderte die Jungfrau düster. „Ihr habt vielleicht meinen Vater nicht, aber Ihr werdet ihn auch nie lieben können!“

„Warum nicht, Donna Maria?“ rief Antonio schmerzlich. „O, Ihr foltert mein Herz mit den größten Qualen. Ich habe Euren Vater nie gehaßt. Fern von ihm, unbekannt mit seinen geheimen Gedanken und Plänen, achtete und ehrte ich dennoch sein Wirken. Warum sollte ich ihn nicht lieben können, wenn Ihr mir sein Herz aufschließt!“

Es zuckte wie ein Strahl über das blasser Gesicht Maria's. Sie ließ den Kopf sinken und flüchte ihn in

## Das Attentat.

Historische Erzählung von Justus Severin.

16) (Fortsetzung.)  
Er reichte ihr die Hand; sie legte ihre zarten Fingern in dieselbe, zog sie aber sogleich zurück, als Antonio dieselben unwillkürlich festhalten wollte.

„Gut!“ antwortete sie. Ein leichtes Erröten flog über ihre Wangen; sie schien sich einen Augenblick zu sammeln. Dann fuhr sie fort:

„Ihr kennt die Stellung meines Vaters, Don Antonio. Er hat die höchste Macht erlangt, auf die ein Diener des Königs Anspruch machen kann. Er kann nicht höher steigen. Er muß sich in seiner Macht befestigen. Ich bin seine Tochter, und mehr noch, ich bin eine Bewunderin seiner Pläne, seines Talents, seiner Charakterstärke. Meines Vaters Streben ist auch das meine. Ich weiß es, nie wird mein Vater meinem Willen ein Hindernis in den Weg legen, aber nie werde ich auch einen andern Willen haben, als den seinigen, denn ich halte ihn für den besten. Es ist meinem Vater nicht gleichgültig, wenn ich mein Herz und meine Hand gebe; ich weiß es, obgleich er es mir nie gesagt hat. Mein Gemahl muß ein Anhänger, muß ein Freund, eine Stütze meines Vaters sein. Nie werde ich einem andern meine Hand reichen. Aber noch mehr, nie wird ein Mann meine Hand erhalten, dem nicht mein Herz gehört. Ich kenne die Sitten der Portugiesinnen gut und genug, um nicht zu wissen, daß ihnen wenig daran liegt, wenn sie ihren Gemahl nennen. Sie trösten sich mit Liebhabern. Ich bin streng gefasst, wahrscheinlich, wie unsere Feinde sagen würden, weil ich aus niederem Blute bin. Sei dem, wie ihm wolle! Nur ein Mann erhält beides von mir, mein Herz und meine Hand!“

Sie hielt bei diesen Worten einen Augenblick inne, als ob sie Atem schöpfen wollte. Antonio wagte es nicht, ein Wort zu sprechen. Mit verhaltenem Atem, mit

fieberhaft aufgeregtem, gespannten Gesicht stand er da, als erwarte er sein Urteil.

„Don Antonio,“ fuhr die Jungfrau nach einer kleinen Pause mit zögernder, schwankender Stimme fort, „bis zu diesem Augenblicke habe ich keinen Mann gefunden, der meiner Liebe wert gewesen wäre. Mein Vater hat viele ehrenwerte Freunde, die ich achte und denen ich nur ein freundliches Wort zu sagen brauchte, um von ihnen um meine Hand gebeten zu werden. Aber ich bin jung; auch das Herz verlangt seine Befriedigung, und keiner ist unter den Freunden meines Vaters, für den ich mehr empfinde, als Achtung und Verehrung. Nie aber sind andere Männer mir entgegengetreten. Nur unsere Freunde kommen in unsere Gesellschaften. Ich habe nie einen andern Cavalier näher kennen gelernt.“

Donna Maria flüchte sich jetzt mit der Finken auf den kleinen Tisch, und senkte die langen, dunklen Wimpern. Sie war blasser geworden, und ihre Wunden hob sich unregelmäßig und stürmisch. Aber sie schien diese Bewegung mit Gewalt niederzukämpfen zu wollen, und es gelang ihr. Sie wurde ruhiger, obgleich sie noch immer blaß und aufgeregte aussah.

„Don Antonio de Tavora,“ fuhr sie fort, „ich wünsche, daß Ihr bei den Worten, die Ihr jetzt hören werdet, ruhig und besonnen bleiben mögt. Bedenkt, daß ich aus anderem Stoffe geschaffen, als die Mehrzahl der Damen, die Ihr kennt, daß ich vielleicht offener in meinen Worten, aber zurückhaltender in meinen Handlungen bin.“

„Don Antonio, noch ist das Gefühl, das ich für Euch empfinde, nicht Liebe; aber ich wünsche, Euch lieben zu können. Ich glaube in Euch einen Mann zu sehen, der meiner Liebe wert, und im Stande ist, sie zu verdienen. Aber das Schicksal will mich prüfen. Bis jetzt fand ich viele Männer, denen ich mit Freuden meine Hand gereicht hätte, wenn mein Herz nicht kalt geblieben wäre; jetzt finde ich einen Mann, den ich lieben könnte, und ich —

Strafe beibehalten oder abgeschafft werden. Immer wieder wird diese Frage aufgeworfen, ohne daß man zu einer strikten Entscheidung kommt; die Meinungen gehen weit auseinander, und zwar nicht nur in der allgemeinen Öffentlichkeit, sondern auch in den Kreisen der Fachgelehrten, die sich gerade in dieser Frage nicht einigen können. Bezeichnend ist es, daß auch auf dem diesjährigen Juristentage die Meinungen weit auseinandergehen, sodaß, während der eine Referent die Frage der Beibehaltung bejaht, sich der andere wieder dagegen ausspricht. Als Hauptargument für die Beseitigung der Todesstrafe wird immer und immer wieder angeführt, daß es durch Abschaffung der Todesstrafe möglich sei, einen Justizmord zu vermeiden. Gewiß ist es denkbar, daß auf Grund von Unwissenheit ein Angeklagter ungerechter Weise zum Tode verurteilt und hingerichtet wird, aber man darf das Vertrauen zu unserer Rechtsprechung haben, daß gerade in schwierigen Fällen auf das sorgfältigste geprüft wird, ob man auf die Todesstrafe erkennen soll, und unsere Richter sind sich bewußt, daß sie unter Umständen Herr über Leben und Tod sein können. Es steht daher außer Frage, daß, wenn einmal ein Gerichtshof sich gezwungen sieht, die Todesstrafe zu verhängen, auch die vorliegenden Momente auf das sorgfältigste erwogen worden sind, bevor man zu einem so schweren Urteil gelangte. Vielfach wird als Argument für die Todesstrafe auch angeführt, daß sie eine abschreckende Wirkung ausübe. Diese Ansicht aber widerspricht den Tatsachen; denn diese zeigen, daß die Todesstrafe keineswegs eine abschreckende Wirkung ausübt, vielmehr zeigt sich, daß sie häufig auf pervers veranlagte Naturen anziehend wirkt. Besonders kann man dies in Frankreich sehen, wo die Hinrichtungen noch öffentlich stattfinden und stets eine Riesensmenge anlockt; im übrigen aber ist es doch nicht ohne Interesse, daß in manchen Ländern, wo man auf die Todesstrafe verzichtet hatte, diese wieder eingeführt worden ist, oder daß man da, wo man zwar offiziell die Todesstrafe beibehält, in Wirklichkeit sie aber durch ständige Begnadigungen wieder aufhob, wieder zur Hinrichtung zurückgekehrt ist. Es ist eben schwierig, in einer solchen Frage sich unbedingt nach der einen oder anderen Richtung hin festzulegen und das Rechte zu treffen. Ebenso kann es sehr fraglich sein, ob die sogenannten „Begnadigungen“ zu lebenslänglichem Zuchthaus tatsächlich als eine mildere Strafe anzusehen sind. Vielfach vertritt man die Ansicht, daß diese „Gnade“ eine weit härtere Strafe darstellt und auf diese Weise die Qual der Missetäter nur noch erhöht wird, da die meisten Delinquenten infolge in der Haft eingetretener Schwinducht vorzeitig zu Grunde gehen. Hervorzuheben ist, daß Stimmen laut werden, die die Todesstrafe zwar nicht für beseitigt sehen möchten, aber doch dafür stimmen, daß sie nur für ganz bestimmte Verbrechen beibehalten werden soll, z. B. gegenüber Anarchisten, die aus politischen oder anderen Gründen einen Mord begangen haben. Diese Ansicht kann an und für sich etwas Nichtiges haben; denn beispielsweise hatte Luchini eine unschuldige Fürstin ohne irgend welchen Grund erschossen, aber andererseits ist es doch schwierig, zu untersuchen, was wirklich Anarchismus ist, und Ausnahmefällebestimmungen sind von je unzweckmäßig gewesen. Ob jemals dieses Problem eine Lösung finden wird, die dem allgemeinen Rechtsempfinden entspricht, darf bezweifelt werden.

Wien, 6. Sept. Der deutsche Juristentag hielt heute seine Schlußsitzung ab. Die Redner gaben die Beschlüsse den Abteilungen bekannt. Ueber die Frage der Beibehaltung oder Abschaffung der Todesstrafe war der Hauptversammlung die Abstimmung vorbehalten. Nach sehr lebhafter und längerer Erörterung stimmten 470 Teilnehmer für die Beibehaltung der Todesstrafe und 424 dagegen. Das vom Vorsitzenden verkündete Ergebnis wurde von der Versammlung beifällig aufgenommen.

### Die Riesenstädte der Welt.

Die Zahl der Städte mit mehr als einer halben Million Einwohner beträgt nach den neuesten Zahlungsergebnissen in Europa 30. An der Spitze steht selbstverständlich London mit

7 252 963 Einwohnern als Polizeibezirk (Zählung 1911) und mit 4 523 000 Einwohnern als County. Die City of London, der Kern dieses ungeheuren Käufer- und Menschenmeeres, zählt dabei nur 27 000 Einw. Der Ruhm der zweitgrößten Stadt Europas wird dagegen von Paris mit seinen 2 888 000 Einw. (Zählung 1911, ohne Vororte) nicht mehr lange beansprucht werden können, denn Groß-Berlin, das 1912 mit Vororten schon 3 852 000 Menschen einbegreift, dürfte Groß-Paris auch in diesem Punkte heute bereits überholt haben. Berlin selbst wird freilich nur von 2 084 000 Personen bewohnt, doch seine Vororte (Charlottenburg mit 320 000, Neukölln mit 253 000, Schöneberg mit 178 000, Wilmersdorf mit 121 000, Lichterberg mit 87 000, Steglitz mit 71 000, Bogenhagen-Rummelsburg mit 52 000, Pankow mit 51 000 Einw. usw.) sind zahlreicher und bevölkerter als die Vororte von Paris, unter denen nur drei (St. Denis 72 000, Revallois-Perret 96 000, Boulogne-sur-Seine 51 000) mehr als 50 000 Einw. enthalten. Wien, die viertgrößte Stadt, zählt 2 065 000 Einw., dann kommen die beiden russischen Millionenstädte Petersburg mit 1 908 000 und Moskau mit 1 617 000 Einw. (Zählung 1912). An siebenter Stelle steht schon Hamburg, das allein 957 000, als Groß-Hamburg mit dem eng anschließenden, nur politisch getrennten Altona aber bereits 1 132 000 Einw. zählt. Etwas kleiner ist Konstantinopel mit 943 000 Einw., deren Zahl durch die Hinzurechnung der asiatischen Vororte auf 1 106 000 anwächst. Die nächste Anwartschaft auf den Rang einer Millionenstadt haben die Hauptstädte Ungarns und Rußlands-Polens, deren Entwicklung in den letzten Jahrzehnten wirklich riesenhaft zu nennen ist, denn Budapest hat 1910 880 000, Warschau 856 000 Einw. Es folgen Glasgow mit 784 000, Liverpool mit 747 000, Neapel mit 723 000, Manchester mit 714 000, Brüssel mit 629 000, München mit 615 000, Leipzig mit 604 000, Mailand und Madrid mit je 600 000, Kopenhagen mit 588 000, Barcelona mit 587 000, Amsterdam mit 574 000, Dresden mit 558 000, Marseille mit 551 000, Rom mit 540 000, Birmingham, Breslau und Köln je mit 526 000, Lyon mit 542 000 und Prag mit 514 000 Einwohnern.

Die zuverläßigsten statistischen Zahlen in den anderen Erdteilen bietet Amerika, das aber nur 10 Städte dieser Größe besitzt. Es sind dies Groß-Newyork mit 4 767 000, Chicago mit 2 185 000, Philadelphia mit 1 549 000, Buenos-Aires, dessen ungeheurer Aufschwung in der neuesten Zeit dem Newyork und Chicago ebenbürtig ist, mit 1 400 000, Rio de Janeiro mit 900 000, St. Louis mit 687 000, Boston mit 671 000, Cleveland mit 561 000, Baltimore mit 558 000 und Pittsburg (einschl. Alleghany) mit 534 000 Einwohnern.

Asiens größte Stadt ist Tokio mit 2 186 000 Einwohnern. Gleich groß sind Osaka und Kalkutta mit 1 230 000 Einw. Rund eine Million Einwohner haben die Chinesenstädte Peking und Hingun und das indische Bombay. Es folgten Canton mit 900 000, Hankau a. J. mit 826 000, Tientsin mit 800 000, Peking, dessen Einwohner früher sehr überschätzt wurde, mit 693 000 Einw. (Zählung 1910), Shanghai und Bantol je mit 650 000, Tschungking a. J. mit 600 000, Madras mit 520 000, die Chinesenstädte Tschangschou und Sutschou und das indische Kaidarabad je mit 500 000 Einw. Australien hat zwei Städte von mehr als einer halben Million, nämlich Sydney mit 606 000 und Melbourne mit 562 000 Einw., während in Afrika nur Kairo eine Einwohnerzahl von 680 000 erreicht.

### Heimatschutzbestrebungen im Kreise Wehlar.

Von den Städten, insbesondere den Vorstädten ausgehend, haben sich auch auf dem Lande in den letzten Jahrzehnten in der Bauweise Formen herausgebildet, die jeden Freund unserer alten schönen heimatischen Bauweise mit Bedauern erfüllen mußten. Die ohne jegliches Gefühl für Schönheit und Harmonie hingestellten rohgemauerten Backsteinfassaden verunzierten das Landschafts- und Straßensbild auf das Größte. Wie schon sich daneben unsere alten, den einheimischen Landstil wiedergebenden Bauwerke ausnehmen, kann einem auch nur etwas aufmerksamem Beobachter nicht verborgen geblieben sein. Hier Wandel zu schaffen, sind Behörden und andere ihrer Tätigkeit nach dazu berufene Stellen in den letzten Jahren auf das Eifrigste bestrebt. Es war dies im Kreise Wehlar um so nötiger, als infolge der dort anfalligen mannigfachen Industriezweige eine sehr rege Bautätigkeit herrscht, die lediglich praktische Ziele unter möglicher Kostenersparnis lange Jahre verfolgte und viel zur Verunstaltung des Bildes der einzelnen Dörfer beitrug. Dies ist nun allmählich anders geworden. Insbesondere sind die Buderusischen Eisenwerke mit der Errichtung geschmackvoller, freundlicher Arbeiterhäuser bahnbrechend vorangegangen. Im übrigen hat man sich von Kreis wegen nicht nur auf eine allgemeine Belehrung durch Vorträge, Ver-

teilung von Druckschriften usw. beschränkt, sondern ist dem Uebel fester zu Weib gerückt, indem auf dem Geschäftszimmer des Kreisbauamts eine Bauberatungsstelle eingerichtet wurde. Dem Kreisbauamtsleiter liegt in seiner gleichzeitigen Eigenschaft als Polizeibaumeister die baupolizeiliche Prüfung aller Neu- und Umbauten ob. Seht ihm nun ein Baugesuch zu, aus dessen Unterlagen er den Eindruck gewinnt, daß der zur Ausführung beabsichtigte Bau in den geplanten Formen eine weitere Verunstaltung des Landschaftsbildes bedeuten würde, so verhandelt er mit dem Bauherrn und Bauleiter und sucht ihnen an der Hand von Musterzeichnungen oder von ihm verfaßter Deckpläne klar zu machen, in welcher Weise er mit dem annähernd gleichen oder sogar noch geringeren Baukapital ein weit geschmackvoller und doch gleich geräumiges Gebäude errichten kann. Diese Verhandlungen haben erfreulicherweise immer größere Erfolge aufzuweisen.

Ferner hat der Kreis eine größere Anzahl schöner alter Fachwerkhäuser photographieren lassen, um einmal den Besitzern solcher Bauten klar zu machen, welchen Schatz sie an diesen alten Gebäuden besitzen, und das anderemal damit zur Anwendung des schönen alten Baustils anzuregen. Wenn auch wegen der heutigen hohen Holzpreise die Ausführung von größeren Fachwerkhäusern nach altem Muster kaum noch möglich ist, so trägt doch diese Maßnahme zur Veredelung des Geschmacks bei und veranlaßt vor allem die Besitzer gleichartiger Gebäude, an denen meist das oft künstlerisch geschätzte Holzwerk im Laufe der Zeit überhandt worden ist, dieses wieder frei zu legen. Immer mehr Hausbesitzer gehen hierzu über. Die guten Beispiele ziehen auch hier. In mehreren Fällen hat der Kreis Beihilfen gegeben.

Von dem Erfolg der Bestrebungen überhaupt liefert heute schon manch schönes, in geschmackvollem Stil und doch einfach gebautes Häuschen den besten Beweis.

(Nachdruck verboten.)

### Zeitgemäße Betrachtungen.

#### Schweizer-Kaisertage!

Ob auch das Wetter allerseits — Viel Unmut bringt und Unbehagen, — Gern blüht Alldeutschland nach der Schweiz — In diesen späten Sommertagen, — Dort, wo umkränzt von ew'gem Schnee — Sich Berge an den Himmel schließen — Vom Bernerland zum Bodensee — Erllang ein festlich-frohes Grinsen! — Und rings in festlich froher Gast — Schmückt Stadt und Land sich unverdrossen, — Denn Deutschlands Kaiser kam zu Gast — In's freie Land der Eidgenossen, — Und Flaggen haben froh gehißt — Des Schweizerlandes stolze Kinder, — Daß höflich selbst der Sozialist — Im Frad erschien und im Cylinder! — Die Jungfrau, die zum Himmel strebt, — Umwallt von schimmernd weißem Schleier, — Sie hat Scenerie belebt — Als Ehren-Jungfrau bei der Feier, — Und „ragend in des Himmels Höhn“, — So imponierte sie am meisten, — Solch Ehren-Jungfrau stolz und schön — Kann sich allein die Schweiz nur leisten! — Die Schweiz, die frei ist und neutral, — Sie darf dem Frieden wohl vertrauen, — Und doch mit der Bevölkerungszahl — Hat sie den Wehrstand auszubauen, — Man weiß nicht was passieren kann, — Man darf im Kriegsspiel nicht erschlafen, — Rückt die Mandverzeit heran, — Ist auch die Schweiz ein Volk in Waffen! — Der Hirt und Sennhub' eilt zu Tal, — Gensjäger steigen froh hernieder, — Die Schützen hüllen allzumal, — In Uniform die sehn'gen Glieder, — Sie wissen ihren Mann zu stehn — Und fehlen selten weit vom Ziele, — So bildeten sie zwei „Armeen“ — Im frieblichen Mandover-Spiele! — Und wie bei uns, so ist genau — Auch dort; die Farben sind verschieden, — Der Feind ist rot, der Freund ist blau, — Zwei Farben hat der Krieg im Frieden, — Man kämpft und mißt des Gegners Kraft, — Wenn „rot“ sich gegen „blau“ bemüht, — Man findet solche Gegnerschaft — Auch auf politischem Gebiete! — Sie ist es hier wie anderwärts, — Doch Politik schafft Unbehagen, — Wir blicken lieber nach der Schweiz — In diesen späten Sommertagen, — Das Kaiserwetter fehlt jedoch, — Tief sitzt der Herbstschmerz auf der Leiter, — Drum wünschen wir vom Sommer noch, — Dies „nachzuliefern“ schnell! —

Ernst Heiter.

### Germisschte Nachrichten aus Nah und Fern.

Die täglichen Bildergestaltungen. Abermals sind in Posen Fälle von schweren Bildergestaltungen vorgekommen. In das städtische Diakonissenhaus in Posen wurde die an Bildergestaltung erkrankte siebenköpfige Familie des Gutsbesizers Suwat des im Kreise Posen-Ost gelegenen Rittergutes Golenitschin eingeliefert. Von ihr starben im Laufe des gestrigen Tages vier Kinder im Alter von 2 bis 11 Jahren. Die Mutter

beide Hände. Dann stand sie auf, ging wieder im Zimmer auf und ab, schien wieder neue Kräfte zu sammeln und blieb dann vor Antonio stehen, mit einem Blicke, der diesem durch die Seele schauerte.

„Antonio,“ sagte sie ernst, „aus Euch spricht die Leidenschaft. Jetzt seid Ihr warm, aufgeregter, feurig. Die Kälte, die Ueberlegung wird folgen. Ihr glaubt, Euch mit Gewalt über die Macht der Gewohnheit, über die Bande der Familie hinwegsetzen zu können. Ihr irrt Euch. Jetzt, mir gegenüber, glaubt Ihr vielleicht alles versprechen zu können. Aber wenn der kalte Hohn Eurer Verwandten Euch bespötteln und verfolgen wird, dann werdet Ihr den Mut sinken lassen, dann werdet Ihr die Größe des Opfers fühlen, und werdet zaghaft zurückweichen. Von Kindheit an seid Ihr in Vorurteilen erzogen; glaubt mir, es gehdrt mehr Zeit, als eine flüchtige Stunde der Begeisterung dazu, diese Vorurteile zu brechen und Euch den hergebrachten Gewohnheiten zu entrücken.“

„Aber eine Leidenschaft, gewaltig und flammend, wie die meine —“ rief Antonio begeistert — „sie genügt, alle Fesseln zu sprengen, zu jedem Opfer stark, zu jedem Kampfe fähig zu machen.“

„Wenn ich jetzt in Eure leuchtenden Augen sehe, Antonio,“ fuhr Donna Maria fast sanft fort, „so möchte ich beinahe glauben, daß Ihr die Wahrheit sprecht. Aber ich besitze Kraft und Selbstbeherrschung genug, um in der Aufregung des jetzigen Augenblicks an die Mäßigkeit des morgenden Tages zu denken. Von Antonio, Ihr begreift die Größe des Opfers nicht, das Ihr bringen müht. Ihr vergeßt, daß Ihr mir Familie, Vermögen, Freundschaft, ja — nach den Begriffen Eurer Verwandten — die Ehre opfern müht!“

„Und alles will ich opfern, alles hingeben für die Liebe!“ rief Antonio glühend.

Die Jungfrau blickte ihn mit unaussprechlicher Hoheit und Liebe an. Sie schien in seinem innersten Herzen forschen zu wollen, ob er die Wahrheit spreche. Der Jüngling sah, daß sie zitterte.

„Antonio,“ rief sie dann, „Ihr ahnt vielleicht nicht, wie tief diese Stunde das Innerste meines Herzens emporgestülpt hat. Dieser Augenblick entscheidet vielleicht über mein ganzes künftiges Leben. Ja, Antonio, ich bekenne es: wäret Ihr würdig und mutig genug, meine Hand zu verdienen, ich würde das glücklichste Weib auf Erden sein. Seid ruhig! —“ rief sie dann, als Antonio ihre Hand ergreifen wollte. „Wenn Ihr die ganze Größe dieses Augenblicks begreift, so müht Ihr ruhig bleiben können, trotz des Feuers, das in Eurer Brust lodert. Wir, wir beide allein wollen jetzt über unser Geschick entscheiden! Nehmt Eure ganze Kraft zusammen, Antonio! Fragt Euer innerstes Herz, überlegt alles und dann antwortet mir: Wollt Ihr Eure Vergangenheit, Eure Familie vergessen, um der Freund meines Vaters, der Herr meiner selbst, der Geliebte meines Herzens zu werden?“

„Ich will es!“ rief Antonio in der größten Leidenschaft, aber mit unwiderstehlicher Festigkeit und Ueberzeugung.

Donna Maria hatte ihm die Hand entgegen gestreckt. Er ergriff sie und preßte sie fest, aber er schien die heilige Größe dieses Augenblicks zu empfinden, und sie durch kein überflüssiges Wort, durch keine Bewegung entweihen zu wollen. Wohl eine Minute standen Antonio und Maria sich so, einander die Hände reichend, gegenüber und blickten sich stumm und fest in die Augen.

„Antonio,“ sagte dann die Jungfrau mit dem Ausdruck der tiefsten, innigsten Liebe, „ich glaube Euch jetzt. Ich zweifle nicht mehr an Euch. Eure Prüfungzeit beginnt. Ihr seid zu edel, um ein Zeichen meiner Gunst zu verlangen, ehe Ihr Euch nicht selbst sagen könnt, das Ihr sie verdient. An Euch ist es jetzt, die Schranken vollständig niederzuwerfen, die uns noch von einander trennen. Antonio, ich sage Euch: Nie soll ein anderer Mann mein Herz und meine Hand empfangen, als Ihr! Auf dieses Wort könnt Ihr festeste bauen. Morgen wird mein Vater meinen unabänderlichen Entschluß erfahren. Er wird ihn billigen, sobald er Euch vertrauen gelernt, wie ich jetzt Euch vertraue. Ihr werdet meinen Vater kennen lernen und Ihr werdet ihn lieben.“

„Ich glaube es“, antwortete Antonio. „Ich werde es versuchen, die Schmach zu sühnen, mit der meine Familie sich bedeckt hat. Von diesem Augenblicke an, Maria, betrachte ich Euch als meine Verlobte, als mein zukünftiges Weib. Elend, Schmach und Verderben sollen mich treffen, wenn ich das Wort breche, das ich Euch in dieser Stunde gegeben!“

Noch immer hatten sie einander die Hände gereicht. Aus Beider Augen glühte eine stille Seligkeit, verbunden mit unerschütterlicher Kraft und Siegeszuversicht.

„Antonio“, sagte dann die Jungfrau, „jeder Augenblick bestärkt mich in der Ueberzeugung, daß ich mich nicht in Euch geirrt. Ihr seid so, wie ich es von dem Manne, den ich liebe, erwarten durfte. Von jetzt ab find wir uns heilig geworden, wir achten uns, und mit heißer Sehnsucht, aber mit Ruhe erwarten wir die Stunde, die uns für ewig vereinen wird.“

(Fortsetzung folgt.)

wird ebenfalls kaum mit dem Leben davonkommen. Die Pflge waren von der Frau Lunal gesammelt und zubereitet worden. — Samstag fand die Beerdigung der an Pflz vergiftung gestorbenen acht Personen in Wydow bei Punik statt. Mehrere tausend Personen gaben den Toten, die in zwei Gräbern bestattet wurden, das Geleite. — Auch in Königsbach in der Rheinprovinz ist eine Familie an Pflzvergiftung erkrankt. Die Mutter ist bereits gestorben.

— **Offen**, 8. Sept. Gestern kamen beim Schleusenbau in der Nähe der Beche Borden zwei Arbeiter beim Transport von Eisenstäben mit der elektrischen Stromleitung für die zum Materialtransport dienenden Kräne in Berührung. Beide waren sofort tot.

— **Simmern**, 5. September. Zweihundvierzig Jahre eine Franzosenkugel im Körper hat ein Kriegsveteran. Der in Kirchberg geborene jetzt in Neunkirchen an der Blies wohnende Militärinvalid Ludwig Christoph Schneider trägt die Chassepotkugel, durch die er 1870 am linken Hüftknochen schwer verwundet wurde, noch immer mit sich herum. Als Hüftkugel des 40. Infanterieregiments traf S. am 6. August bei Spichern eine feindliche Kugel in knieender Stellung im Oberschenkel. Der Arzt, der ihn im Lazarett zu Koblenz behandelte, konnte die Kugel nicht finden. Man entließ S. endlich mit einer ständig eiternden Wunde, als Ganzinvalid mit einem Zivildienstverweigerungschein und einer monatlichen Pension von 27 Mark. Weil S. seinen Neggerberuf nicht mehr betreiben konnte, übernahm er eine Schaffnerstelle an der Nahe-Eisenbahn. Zwanzig Jahre und länger eitierte seine Wunde beständig, bis Ende der 90er Jahre eine Besserung eintrat. In neuerer Zeit stellten sich wieder Schmerzen ein, und auf Zureden eines Arztes in Neunkirchen ließ er sich mit Röntgenstrahlen durchleuchten, worauf der Sitz der Kugel genau zu sehen war. Wenn auch die Kugel in letzter Zeit S. wieder viele Schmerzen verursachte, so will er sie doch bis zu seinem Tode sitzen lassen. „Daß ich sie 42 Jahre getragen“, so spricht er, „dann will ich sie auch noch weiter tragen.“

— **Halle (Saale)**, 9. Sept. In Freudenstadt im Schwarzwalde verstarb am Sonnabend der bekannte Theologieprofessor D. Kähler von hier.

— **Paris**, 9. Sept. (4 Personen vom Propeller getötet!) Eine ernste Mahnung für Flugplatzbesucher kommt aus Paris. Auf dem Flugfelde von St. Adrien bei Gray (Dep. Haute-Saône) ereignete sich am Sonntag ein schrecklicher Unglücksfall. Dasselbst wurde ein Schaufelwagen veranlassen, auf dem anderen der Flieger Beard mit einem Eindecker teilnahm. Das Flugzeug fuhr plötzlich mit furchtbarer Gewalt in die Menge hinein. Die Schraubenflügel erfassten eine Gruppe von Zuschauern, die förmlich niedergemäht wurden. Vier Personen wurden getötet, zahlreiche andere zum Teil sehr schwer verletzt. Der Flieger Beard, welcher selbst nur leichte Verletzungen erlitten hatte, flüchtete wie wahnsinnig selbein. Als man seiner habhaft wurde, erklärte er schluchzend, er habe die Zündung nicht einstellen können, da er nicht mehr Herr seines Flugzeuges gewesen sei.

#### Aus Laasphe und Umgegend.

□ **Laasphe**, 10. Septbr. Infolge Ablebens des Professors D. Kähler-Halle, muß Herr Reichstagsabgeordneter Vitz. Mumm seine Reise durch den Wahlkreis leider verschieben, um am Mittwoch der Beerdigung seines verstorbenen Verwandten in Halle bezuwohnen. Die hier und in Banse geplante Versammlung muß aus diesem Grunde bis November verschoben werden.

\* **Laasphe**, 10. Sept. Der Ortsausschuß für Jugendpflege beabsichtigt, in Kürze einen zweitägigen Ausflug nach Frankfurt a. Main sowie an das Niederwalddenkmal zu unternehmen. Die Mittel hierzu — etwa 600 M. — sind durch hochherzige Spenden seitens mehrerer Freunde der heranwachsenden Jugend sowie durch einen städtischen Zuschuß aufgebracht worden.

\* **Laasphe**, 10. Sept. Der Westverein zur Prüfung von Gebrauchshunden zur Jagd hat gestern und heute wieder zahlreicher Beteiligung der hiesigen und auswärtigen Mitglieder seine alljährliche Gebrauchshundeprüfung in den

unserer Stadt benachbarten, sowie den Wiesenbacher und Klein-Stadenbacher Revieren ab. Die jagdsportlich-interessante Veranstaltung umfaßt Schweißarbeit auf Schalenwild, Arbeit auf Raubzeug, Verlorenapportieren auf Fuchs und Gans, Stöbern, Buschieren, Ablegen und Wasserarbeit. In den Herren von der grünen Forst, die allen gütigen Willen bei der Prüfungsarbeit bezeugen. Gestern Abend fand die Preisverteilung sowie Festessen im Hotel Rohlstaedt statt.

□ **Niederlaasphe**, 10. Sept. Mit einem schrillen Mißklang endete in der Nacht vom Sonntag auf Montag unsere sonst so gemüthlich verlaufene Kirmesfeier. Aus geringfügiger Ursache gerieten mehrere Besucher in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf ein gänzlich unbeteiligter, der verheiratete Zimmermann Gyr. Mengel aus Laasphe, einen lebensgefährlichen Messerstich in die Seite erhielt, der seine Ueberführung in die Marburger Klinik mit dem ersten Frühzuge notwendig machte. Der rothe Täter, der jugendliche Arbeiter S. Unverzagt aus Laasphe, befindet sich bis jetzt noch auf freiem Fuße.

× **Banse**, 10. Sept. Der für morgen, Mittwoch, den 11. September angelegte Viehmarkt ist wegen Seuchengefahr aufgegeben.

□ **Gründebred**, 8. Sept. (Unglücksfall.) Zwischen Rühl und Gründebred ereignete sich gestern vormittag ein schrecklicher Unglücksfall. Wie erhalten darüber von der hiesigen Station folgenden amtlichen Bericht: Heute wurde von dem Personenzug 755 zwischen Rühl und Gründebred, der Strecke Kreuztal-Marburg in km 23,8 gegen 10.30 Uhr vorm. bei dem Straßenübergang bei Allenteich ein Auto überfahren und der Chauffeur getötet. Besitzer Industrieller Harry Kanter aus Brüssel erlitt Armbruch. Name des Chauffeurs konnte nicht festgestellt werden. Besitzer Kanter mit seiner Frau haben im hiesigen Wittgensteiner Hof Aufenthalt genommen. — Zu diesem Bericht können wir aus eigener Ueberzeugung noch das Folgende hinzufügen: Das Automobil befand sich auf der Fahrt nach Gründebred. Nach Lage der Sache ist das zweifelhafte Fahrzeug auf dem Uebergang erfaßt und der hinten auf dem Kasten sitzende Chauffeur direkt auf das Geleise geworfen worden, während das Auto vor den Felsen geschmettert und total zertümmert wurde. Dem Chauffeur wurde ein Bein und ein Arm abgefahren und der Kopf zu einer formlosen Masse zerquetscht. Fast 50 Meter weit lagen die Trümmer des Autos. Der Zug wurde sofort zum Stehen gebracht. Der Chauffeur gab kein Lebenszeichen mehr von sich, während die beiden Insassen noch verhältnismäßig gelinde davon gekommen waren. Wie der amtliche Bericht sagt, hat nur der Besitzer einen Armbruch davon getragen, während die Frau nur einige Hautverletzungen erlitt. Wie festgestellt wurde, handelte es sich um ein junges Ehepaar, welches sich auf der Hochzeitsreise befand. Die Reisenden haben den Chauffeur nur für diese Reise angenommen und kannten nicht einmal seinen Namen. Da das Automobil nur zweifelhafte war, so übernahm der Besitzer die Führung selbst und der Chauffeur mußte hinten auf dem Kasten seinen lustigen Sitz nehmen, was bei der vorherrschenden Witterung jedenfalls kein bedenklicher Sitz war. Ueber den eigentlichen Hergang des Unfalls können vorläufig nur Vermutungen Platz greifen, da der Besitzer wohl den wirklichen Verlauf verschweigen wird. Man nimmt daher an, daß entweder der Führer, wie man das so häufig beobachten kann, auch mit der Bahn um die Wette fahren wollte, oder daß er in seinem Egehlich nicht die erforderliche Sorgfalt an den Tag gelegt, namentlich aber nicht darauf geachtet hat, daß die Straße kurz vor dem Uebergang einen Bogen beschreibt, während die Geleise ziemlich grade liegen. Die amtliche Untersuchung war bei Niedererfahrt dieser Zeilen noch nicht abgeschlossen. — Im Publikum hat man im allgemeinen kein Mitleid, wenn so ein Automobilfahrer den Hals bricht. In diesem Falle liegt es auch so, daß ein Unschuldiger sein Leben lassen mußte, von dem man noch nicht weiß, ob er Familienvater, oder sonst der Ernährer unmittelbarer armer Angehöriger ist. Ihm bzw. seinen Angehörigen bringt man aufrichtiges Mitleid entgegen. — Die entsetzlich verstümmelte Leiche des Chauffeurs wurde in einem Raum der hiesigen Station untergebracht, während die beiden Insassen, wie oben gesagt, im hiesigen Wittgensteiner Hof abgestiegen sind. Eine Anzahl Automobile aus allen Himmelsrichtungen fanden sich im Laufe des Tages an der Unfallstelle ein, die ein Renetel für alle Fegen und Progen sein dürfte.

— Menschlich kann man auch dem jungen Ehepaar das Mitleid nicht versagen, dem auf solche entsetzliche Weise die Flitterwochen zerstört wurden.

□ **Gründebred**, 10. Septbr. Unserem vorstehenden Bericht über das Automobilunglück bei Allenteich können wir noch hinzufügen, daß inzwischen die Personalien des verunglückten Chauffeurs festgestellt sind. Er stammt aus einem Dorort der Stadt Brüssel und ist erst seit 8 Tagen verheiratet. Also er befand sich noch in den Flitterwochen und nicht der Besitzer des Automobils, der schon längere Zeit verheiratet und Vater eines Kindes sein soll. Es stand heute Morgen noch nicht fest, ob die Leiche des Verunglückten in seine Heimat überführt, oder hier beerdigt werden wird. Nach Lage der Sache wäre dies wohl eigentlich selbstverständlich. Gestern Vormittag wurde die Leiche aus den Bahnräumen in das Totenhaus geschafft. — Auf Anordnung der Königl. Staatsanwaltschaft wurde gestern der Besitzer des verunglückten Autos durch den hiesigen Gendarmen verhaftet und in das Gerichtsgefängnis zu Hildesbach gebracht. Gegen eine Sicherheitsleistung von 4000 M. wird er wieder auf freien Fuß gesetzt. Dieser Betrag wurde auf telegraphischem Wege durch dessen Frau von den Angehörigen eingefordert.

\* **Vom Lande**, 10. Septbr. Mit bekümmerten Mienen schaut der Landmann zum Himmel empor. Tag für Tag sind die Schleusen geöffnet; prasselnd schlägt der von Stürmen gepeitschte Regen gegen das Getreide, das schon lange des Entewagens harret. Man hat im Wittgensteiner Lande in den letzten Jahren angefangen, die Roggenfelder einfach ohne Hut zusammenzustellen, weil man dadurch Arbeit spart. Aber in diesem Jahre macht man mit dieser neuen Einrichtung recht traurige Erfahrungen. Es steht fest, daß das Korn unter einem guten Hut lange nicht so leidet, als wenn es ohne Hut dafliegt. In den höheren Lagen steht noch der meiste Hafer auf dem Halme, gelitten hat dieser bis jetzt weniger. Dem G r u m m e t ist es in den letzten Wochen viel zu naß und kalt geworden, sein Wachstum war unbedeutend. Trotz der anhaltenden Nässe hört man wenig Klagen, daß die Kartoffeln zu faulen anfangen. Aber die nasse Kälte hat ihr Wachstum doch beeinträchtigt. Die Blätter werden schwarz. Die vielen Brombeeren in unsern Bergen gehen auch meistens verloren.

#### Allerlei.

— **Auch ein Gottbegnadeter.** Unter der Ueberschrift „Auch ein Gottbegnadeter“ bringt ein Frankfurter Blatt folgende originelle Plauderei: Als der liebe Gott die Menschen schuf und diese sich nach dem Sündenfall vermehrten, da mußte er daran denken, an sie die Beweise auszuverteilen. Er setzte Schuster, Schneider, Hausbesitzer, Agenten, Millionäre usw. ein, und als er sein fertiges Werk betrachtete, nickte er zufrieden mit dem Kopfe und sagte: „Es ist gut.“ Da sah er in einer Ecke des Weltalls einen Menschen stehen, der sich bescheiden im Hintergrund hielt und für den kein Beruf mehr übrig geblieben war. Der liebe Gott zog nachsichtlich die Stirn in krause Falten, rief den Menschen herbei und sagte: „Ich habe schon alle Berufe vergeben, was soll ich aus Dir machen? Dann nahm er ihn vor allem die Bescheidenheit und erweckte sie durch das Bedürfnis, seine Nase tief in alle Dinge hineinzustecken. Sodann statuierte er diesen Menschen mit Schere, Phantasie und Kleptomane aus, gab ihm die Sehnsucht nach Sensationen, verfab ihn mit einer dicken Haut und einem anbauenden Sitzfleisch, und als das alles gegeben war, sagte er, ihm einen neuen Beruf gebend: „Sei Redakteur!“ Aber der liebe Gott hatte durch die verschwenderische Ausstattung dieses Wesens mit Eigenschaften einen schweren Mißgriff getan, denn der Redakteur wurde übermüthig. Da beschloß der liebe Gott ihm zwei Geißeln auf den Hals zu laden, die ihm sein Dasein verbittern und ihn mitunter rasend machen sollten: den Staatsanwalt und den sich jede Vertüftung seines Urtheils verbitenden Einsender. Damit war der Redakteur schwer gequält. Seine Feder stumpfte sich ab. Sein Ideenstrom war gewaltig am Laufe gehemmt. Die dicke Haut wurde von den Einsendern bis zur Grenze ihrer Widerstandskraft gereizt, das Sitzfleisch kam in Unruhe und der Redakteur lernte das Fluchen und begann, an Gott und seiner Vornherzigkeit zu verzweifeln. Jetzt erkannte zwar auch der liebe Gott, daß er einen verfehlten Beruf geschaffen hatte, aber es war nicht mehr viel zu machen. Den Staatsanwalt mußte er unter allen Umständen als gottgewollte Einrichtung bestehen lassen, aber zur Erleichterung ihres Schicksals schuf er für den Redakteur den Papierkorb. Das ist die wahrheitsgetreue Entstehungsurkunde der Redakteure, Staatsanwälte und — Papierkörbe.

Vorausichtige Witterung für Mittwoch den 11. Sept.: Zeitweise etwas abnehmende Bewölkung, einzelne Regenschälle, kühle Südwest- bis Nordwestwinde.

#### Danksagung.

Allen denen, welche unsern teuren Verstorbenen das letzte Geleit gegeben haben, dem Kriegerverein, dem Herrn Pfarrer Bauer für seine trostreichen Worte, sowie für die überaus zahlreichen Kränzspenden sprechen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Samilie Horchler.**

Laasphe, den 9. September 1912.

Bestellungen auf  
**Weißkohl, Rotkohl  
und Wirsing**  
nimmt entgegen  
Laasphe. **J. J. Metz.**  
Inh. Aug. Metz.

**Petkuser  
Saatroggen**  
in schöner Qualität offeriert  
**Louis Ritter Nachfolger**  
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

**Achtung!**  
**100 Zigarren gratis.**

Verf. Sie Engros-Preisliste W. Kostenfrei.

Extra-Angebot! Gelegenheit!

**Qualitäts-Zigarren:**

|         |             |      |
|---------|-------------|------|
| 100 St. | 6 Pfg.-Zig. | 3.80 |
| 100 "   | 7 " "       | 4.30 |
| 100 "   | 8 " "       | 5.00 |
| 100 "   | 10 " "      | 6.50 |
| 100 "   | 12 " "      | 8.25 |

mit Prämien-Schein.  
Versand p. Nachn. von 100 St. an, auf  
Wunsch fortirt je 50 Stüd.  
Von 20 M. an portofrei.

**H. Preuss, Berlin N. 28**

**Ewinemünderstr. 64.**

Zigarren, Zigaretten u. Tabak-Fabrik  
und Versandhaus.

**Adresse aufbewahren!**

Elsa.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines prächtigen  
**Mädchens**  
zeigen hoch erfreut an

**L. Röchner und Frau**

Linna geb. Hermann.

Hagen, Koloniestraße 19, den 8. Sept. 1912.

Für besseren Haushalt in Elberfeld wird auf sofort ein tüchtiges, zuverlässiges

**Mädchen**

gesucht. Lohn 25 M. monatlich, gute Behandlung wird zugesichert.

Meldung bei  
**Emil Niggemann, Bäckerei, Laasphe.**



Verkaufsstelle in Laasphe bei  
**Max Dink, Laasphe,**  
Wittgensteiner Drogerie.

Ich suche per 1. Januar 1913 ein tüchtiges, zuverlässiges

**Dienstmädchen.**

**Frau Aug. Mittelmann, Laasphe.**

Für kleinen Haushalt suche sofort oder später propere

**Mädchen**

aus guter Familie, nicht unter 17 Jahren.

**Wilh. Sees,**

Siegen, Bahnhofstraße 8.

Zwei gute  
**Regulier-Füllösen**  
sind zu verkaufen.

**Aug. Zingardt, Laasphe.**

**Prima Petkuser**

**Saatroggen**  
empfiehlt

**Karl Schuppert, Laasphe, Königstraße.**

#### Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 12. d. M. vorm. 11 Uhr sollen auf dem hiesigen Magistratsbüro verschiedene beschlagnahmte Weißwaren und Blumen, sowie ein Tragkorb öffentlich meistbietend verkauft werden.

Laasphe, den 9. Sept. 1912.  
Der Bürgermeister.  
R o o p.

#### Zwangsverkauf.

Am 11. d. M., nachmittags 3 Uhr soll öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung in Banse

eine Kuh

versteigert werden.

Versammlung Wirt Blecher daselbst.

Laasphe, 10. September 1912.

**Blappert,**

**Gerichtsvollzieher.**

#### Gelbe

**Frühkartoffeln,**  
per Ztr. 2.50 M. mit Sack ab hier offeriert gegen Nachnahme

**Carl Fröhlich, Buhbach.**

#### Gute

**Speisekartoffel**  
(Wetteraner Ware)  
per Ztr. 2.50 M., versendet unter Nachnahme

**Ronrad Haub, Eßzell.**

## Kreis-Sparkasse Berleburg.

### Rechnungsjahr 1911.

|                                                                                                                 |         |     |    |     |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------|-----|----|-----|
| Einlagen am Ende des Rechnungsjahres                                                                            | 4607306 | Mt. | 35 | Pf. |
| Zugang während des Rechnungsjahres 1911                                                                         |         |     |    |     |
| a) durch Zuschreibung von Zinsen                                                                                | 138866  | "   | 45 | "   |
| b) durch Neueinlagen                                                                                            | 818991  | "   | 04 | "   |
| zusammen                                                                                                        | 5565163 | Mt. | 84 | Pf. |
| Abgang: Zurückgezahlte Einlagen im Rechnungsjahre                                                               | 667550  | "   | 33 | "   |
| Einlagenbestand Ende 1911 auf 3851 Bächer                                                                       | 4897613 | Mt. | 51 | Pf. |
| Betrag des Reservefonds                                                                                         |         |     |    |     |
| am Schlusse des Rechnungsvorjahres                                                                              | 221623  | Mt. | 46 | Pf. |
| am Schlusse des Rechnungsjahres                                                                                 | 227310  | "   | 12 | "   |
| Betrag der Zinsüberschüsse des Rechnungsjahres                                                                  | 30199   | "   | 74 | "   |
| Von den Beständen der Sparkasse im Gesamt-<br>betrage von                                                       | 4946877 | "   | 60 | "   |
| find zinsbar angelegt<br>in Hypotheken oder Grund-<br>schulden                                                  |         |     |    |     |
| auf städtische Grundstücke                                                                                      | 661870  | Mt. | 77 | Pf. |
| " ländliche                                                                                                     | 2384140 | "   | 56 | "   |
| Darunter befinden sich Amor-<br>tisations-Darlehen im Ge-<br>samtbetrage von                                    | 184792  | "   | —  | "   |
| in Inhaberpapieren (Kurswert)                                                                                   | 366855  | "   | —  | "   |
| (Nennwert 405500,—)                                                                                             |         |     |    |     |
| Darunter in Schuldverschrei-<br>bungen des Deutschen Reiches<br>und der deutschen Bundes-<br>staaten (Kurswert) | 329175  | "   | —  | "   |
| (Nennwert 367500,— Mt.)                                                                                         |         |     |    |     |
| gegen Faustpfand                                                                                                | 26356   | "   | 48 | "   |
| " Schuldschein mit und ohne<br>Bürgschaft                                                                       | 261580  | "   | 08 | "   |
| Wechsel                                                                                                         | —       | "   | —  | "   |
| bei öffentlichen Instituten und<br>Korporationen                                                                | 1115613 | "   | 59 | "   |
| in sonstigen Anlagen                                                                                            | 130461  | "   | 12 | "   |

Die Sparkasse verzinst die Einlagen im Rechnungsjahre mit 3 3/4 und 4%.

Heimsparrbüchsen waren Ende 1911 699 Stück im Umlauf. Im Rechnungsjahre wurden 283 Sparrbüchsen mit einem Gesamteinhalt von 4178,63 Mt. entleert.

Berleburg, den 6. Juni 1912.

Kreis-Sparkasse Berleburg.

## Prüfen Sie

die echten

**Bleyle's Knaben-Anzüge u. Sweater**

und Sie werden finden, daß sie unübertroffen sind und nach jeder Richtung das denkbar Vollkommenste bieten.

**Fr. Loos I, Laasphe.**

Von Sonnabend den 7. September ab

findet bei mir eine

## große Preisermäßigung

auf sämtliche Manufakturwaren und Konfektion, sowie meine beliebten

## 95 Pfg.-Tage

statt. Es bietet sich für jedermann, trotz der steigenden Baumwollpreise, eine billige Kaufgelegenheit, noch günstiger, als bei dem niedrigsten Stand der Baumwolle.

Durch persönliche Masseneinkäufe bin ich in der Lage, meiner werten Kundschaft eine nie wiederkehrende Gelegenheit zu bieten. Darum: Wer bei den heutigen teuren Zeiten wirklich viel Geld sparen will, der decke seinen Bedarf in dem reellen und billigen Geschäftshause von

**Moritz Rosenbaum, Laasphe**

Keiner versäume, sich von der Billigkeit und Güte der Ware zu überzeugen.

Am Donnerstag den 12. und Freitag den 13. Septbr. bleibt mein Geschäft hoher Feiertage halber geschlossen. Nach diesen Tagen geht der Verkauf weiter.

## Grundstücks-Verkauf.

Im Auftrage der Erben Hofrat Dr. Eduard Groos

dahier sollen die nachbenannten Grundstücke:

|         |       |     |                            |   |    |    |    |    |    |
|---------|-------|-----|----------------------------|---|----|----|----|----|----|
| 1. Flur | 2 Nr. | 8.  | Born Geisenstein, Wiese.   | — | ha | 90 | ar | 41 | qm |
| 2.      | 15    | 82. | Hinten im Baderborn, Acker | — | "  | 27 | "  | 46 | "  |
| 3.      | 15    | 83. | dieselbst, Wiese           | 1 | "  | 5  | "  | 86 | "  |
| 4.      | 19    | 78. | In der Stöckwiese, Wiese   | 1 | "  | 70 | "  | 10 | "  |
| 5.      | 28    | 49. | Born Gaffeln, Acker        | 1 | "  | 55 | "  | 23 | "  |
| 6.      | 28    | 49. | dieselbst, Acker           | — | "  | 55 | "  | 53 | "  |

unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen am

**Samstag den 14. September, abends 8 1/2 Uhr**

im Lokale des Herrn Hermann Mengel dahier öffentlich meistbietend verkauft werden.

Laasphe, den 6. September 1912.

August Hartnack.

## Einladung!

Am Freitag den 13. September 1912, nachmittags 3 Uhr findet im Saale des Wittgensteiner Hof, Laasphe ein Lehrvortrag über das Frischhalten oder Konservieren von Obst, Säften, Gemüsen, Fleisch etc. statt.

Die Vorlesungen werden nicht nur theoretisch erläutert, sondern in praktischer Vorführung deren Vorzüglichkeit, Sicherheit und Billigkeit durch Herstellung fertiger Konserve gezeigt.

Die Teilnahme ist vollständig kostenlos.

In Anbetracht der haus- und volkswirtschaftlichen Wichtigkeit der Vorlesungen, die der Hausfrau die Herstellung tabelloser, gesunder Hauskonserve ermöglichen, wird um recht zahlreiche Beteiligung gebeten. Bekannte und Interessenten wollen man gütigst auf die Veranstaltung aufmerksam machen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

**Aug. Mittelmann, Laasphe.**

## Geschäftseröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Grndtebrück und Umgegend zeige ich hierdurch an, daß ich in dem Hause des Herrn Polizeijergeanten Böckel hier selbst eine

**Schuhmacherei,**

nebst Handlung in fertigen Schuhwaren

eröffnet habe.

Indem ich aufmerksame und reelle Bedienung zusichere, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Grndtebrück, 9. September 1912.

**Karl Hoffmann.**

## Erfahrene Maurer f. Tunnel-

## Ausmauerung

gegen hohen Lohn auf dauernde Arbeit, auch für den Winter, sofort gesucht.

**Ernst Pack,**

Baustelle Birkelbach b. Grndtebrück.

## Für Landwirte!

Die besten

## Kartoffel-Erntemaschinen

kauft man bei

**Aug. Mittelmann, Laasphe.**



**Atelier Krauß**  
Silschenbach.

Täglich geöffnet, auch Sonntags.

**Zwetschenfuchen**  
zu haben bei

**Emil Riggemann, Laasphe.**

## Neue Kartoffel!

Prima Wetterauer gelbe Ware, per Ztr. Mt. 2.50 mit Sach versendet ab Schwell unter Nachnahme

**Rudwig Erb,**  
Kartoffel-Versandgeschäft,  
Schwell in der Wetterau.  
Telephon-Anschluß 21.

Größere Posten billiger.

## Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 12. Sept. vorm. 10 Uhr findet der Verkauf des Obstes an den städtischen Obstbäumen an Ort und Stelle, anfangend Puderbacher Weg, statt.

Laasphe, 10. Sept. 1912.  
Der Magistrat. Koop.

## Bekanntmachung.

Am 30. August ist in Alten- teich eine Telegraphenbetriebs- stelle mit öffentlicher Fernspre- stelle in Wirksamkeit getreten. Grndtebrück. Kaiserl. Postamt.

## Turn-Verein

LAASPHE.

Am Sonntag den 15. Sept. findet ein halbtägiger

**Turnmarsch**

in die Vorbach statt.

Antreten mittags 1 Uhr beim Vereinslokal (H. Mengel).

Wir bitten die aktiven sowohl wie die passiven Mitglieder, sich vollzählig daran zu beteiligen.

Der Vorstand.

## Melonen-Kürbis,

bester zum Einmachen, von 10 bis 80 Pfd. schwer, das Pfd. 5 Pfg., im Anschnitt 8 Pfg.

Außerdem empfehle

**Reiskohl, Rotkohl**

und **Wirsing,**

beste Dauerware für den Winter, und nehme Bestellungen hierauf schon jetzt entgegen.

**Gärtner Braun, Laasphe.**

Für hier und die ganzen um-  
liegenden Orte wird je eine

gut bekannte **Akquisiteur**

Person als

**und Einkassierer** gesucht.

120 Mt. pro Monat und Spesen.

Kaution nicht erforderlich. Auch geeignet als Nebenbeschäftigung.

Angebote an **Eduard Andre,**

Landweiler, Kreis Oltweiler.

Nachporto erbeten.

Eine Sendung

**frischer Preiselbeeren**

ist eingetroffen und empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

## Für Pilzesucher!

**Pilztafeln**

mit naturgetreuen Abbildungen und Beschreibung sämtl. essbaren und giftigen Pilze. Preis 50 Pfg.

**Die Pilzküche.**

Eine reichhaltige Sammlung bewährter Rezepte zur Zubereitung von Pilzgerichten. Preis 20 Pfg.

Vorrätig bei

**Hermann Jung, Laasphe.**

Buchhandlung.

**Neu! Neu!**  
Nur das Gute bricht sich Bahn!  
**Kismet-Ordner**  
und **Schnellhefter ohne**  
**Lochung**  
von 30 Pfg. an.  
**Buchhandlung**  
**Aug. Imgardt,**  
**Laasphe.**

**Feiertage halber**  
bleibt mein Geschäft Donnerstag den 12. und Freitag den 13. cr. geschlossen.  
**Laasphe Max Rosenbaum.**  
Den gegen Frau W. Weber gehegten Verdacht nehmen wir hiermit als unbegründet zurück.  
**Geschwister S. u. S. Hofius,**  
Feudingen.